Buchbesprechung

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **133 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

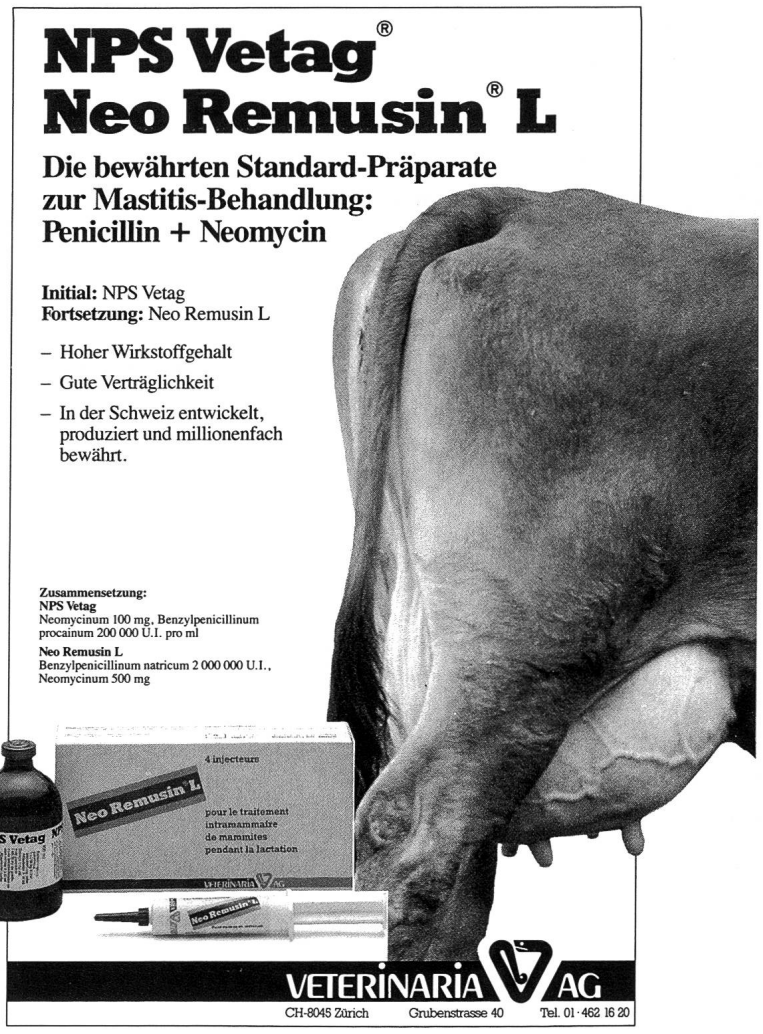
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BUCHBESPRECHUNG

BIOTECHNOLOGIE ET SCIENCE VÉTÉRINAIRE

Revue scientifique et technique de l'Office international des épizooties (OIE), Paris. Volume 9 (3), septembre 1990, 320 Seiten.

Das September-Heft der Revue *scientifique et technique de l'OIE* gibt einen Überblick über die Anwendung neuer molekularbiologischer Methoden in der Veterinärmedizin. Der Einsatz solcher neuer Techniken soll (zusammen mit den traditionellen Massnahmen) die Gesundheit und das Leistungsvermögen der landwirtschaftlichen Nutztiere verbessern. Begriffe, wie DNA-Sonden, Polymerase-Kettenreaktion, DNA-Fingerprinting oder Embryotransfer sind nicht mehr nur einfach Fremdwörter für die Veterinärmedizin, sondern Teil der Forschung und der Diagnostik. Die Anwendung von Methoden, die auf rekombinanter DNA-Technologie beruhen, ist prinzipiell in vielen Bereichen möglich. So wird gezeigt, wie in der Diagnostik mit spezifischen DNA-Sonden und mit der Polymerase-Kettenreaktion Viren, Bakterien und Parasiten aus dem Untersuchungsmaterial direkt nachgewiesen werden können, ohne dass die Erreger unter grossem Zeitaufwand zuerst noch vermehrt werden müssen. Ausserdem können neue, effiziente Vakzinen, die auf die spezifischen Eigenschaften des Erregers abgestimmt sind, gentechnologisch hergestellt werden. Ein grosses Gebiet für den Einsatz der DNA-Diagnostik bietet sich in der Tierzucht an. Theoretisch ist es heute möglich, den Genotyp eines einzelnen Tieres zu bestimmen. Mit geeigneten Gensonden und polymorphen genetischen Markern könnten Träger von mutierten Genen oder von unerwünschten Produktionsmerkmalen erkannt und von der Zucht ausgeschlossen werden. Diese sogenannte «Marker-assistierte Selektion» ist nicht mehr auf die Beurteilung phänotypischer Merkmale oder auf die Überprüfung einer Nachzucht angewiesen und sollte deshalb, zusammen mit künstlicher Besamung und Embryotransfer, in einer kürzeren Zeitspanne einen akkuraten Zuchterfolg bringen. Bei den landwirtschaftlichen Nutztieren sind die Anstrengungen bezüglich der Suche nach genetischen Markern für quantitative, qualitative Merkmale, sowie für Erbleiden, in den letzten Jahren stark erhöht worden. Ausserdem werden in diesem Heft auch ethische Aspekte und die gesetzlichen Grundlagen einzelner Länder für die breitere Anwendung dieser nicht ganz unbestrittenen Techniken diskutiert. Für Veterinärmediziner, die mit diesen relativ neuen Methoden nicht vertraut sind, bieten diese Review-Artikel eine gute Grundlage, einen Einstieg zu wagen und eventuell auch neue Ideen für die eigenen Forschungsprojekte zu finden.

C. Schelling, Zürich